Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 Pf. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 Pf.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 Pf.

Nro. 305. Sonnabend, den 30. Dezember. 1876.

David. Sonnen-Aufg. 8 U. 16 M. Unterg. 3 U 49 M. — Mond-Aufg. bei Tage. Untergang bei Tage.

Abonnements-Einladung.

Hierdurch bitten wir um recht zeitige Bestellung unserer

„Thorner Zeitung."

für das erste Vierteljahr 1877, damit durch die Expedition die ununterbrochene Zusendung resp. Zubringung bewirkt werden kann. Der Preis für's Vierteljahr bleibt nach wie vor 1 Mark 80 Pf. für hiesige und 2 Mark 25 Pf. für auswärtige Abonnenten bei den Kaiserlichen Postanstalten, wobei wir uns zu bemerken erlauben, daß unser Blatt sich einer stetigen weiteren Ausbreitung erfreut.

Die Expedition der „Thorner Zeitung."

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

28. December.

1525. † Jacob von Fugger, der berühmte Augsburger Handelsherr, * 6 März 1459.

18J2. Convention von Tauroggen zwischen General York und General Diebitsch. Preussen neutral.

1845. Convention zwischen Frankreich und England über gänzliche Abschaffung des Negerhandels.

Diplomatische und Internationale Information.

Das soeben veröffentlichte „Catholic Directory" für 1877 enthält einige interessante Statistiken über die römisch-katholische Kirche in England. Der unter der Kontrolle des Kardinals Manning stehende Klerus zählt gegenwärtig 1828 Mitglieder, d. i. seit 1867 ein Zuwachs von 413. Es giebt gegenwärtig 18 Erzbischöfe und Bischöfe in England und Wales gegen 16 im Jahre 1867, nämlich einen Kardinal-Erzbischof und 12 Suffraganbischöfe, ferner zwei Hülfsbischöfe, sowie einen Erzbischof und zwei Bischöfe, die in den Ruhestand versetzt sind. Die Zahl der verschiedenen öffentlichen Kirchen, Kapellen und Missionsstationen beträgt jetzt 1076, d. i. 62 mehr als im Jahre 1867. In Schottland hat sich während der letzten zehn Jahre die Zahl der katholischen Kirchen und Kapellen von 193 auf 239 und die Zahl der Priester von 193 auf 250 vermehrt. In der Diözese Westminster existiren 17 Mönchsklöster und 40 Nonnenklöster. Die Zahl der ersteren hat sich seit 1867 nicht verändert, die der letzteren um 13 vermehrt. Die Insassen der Nonnenklöst r widmen sich entweder dem Unterricht der Jugend oder der Krankenpflege. Der katholische Adel Großbritannien's zählt 36 Pairs und 48 Baronets. Siebe i Katholiken sind Mitglieder des geheimen Staatsraths. Die römisch-katholischen Mitglieder des Hauses der Gemeinen zählen 50, die alle irische Wahlflecken vertreten.

Deutschland.

Berlin, den 28. Dezember. Zur Situation. Die türkische Verfassung, welche nunmehr endlich proklamirt worden ist, bewahrheitet jenen Satz, daß der Mensch lieber mehr als seine Pflicht, als nur seine Pflicht thue. An die europäischen Kabinete wird nunmehr die Frage herantreten, ob sie die in der „Verfassung" gebotenen Reformen als genügend anerkennen wollen. Es ist sehr zu bezweifeln, daß die Antwort bejahend ausfallen wird. Die Pforte hat sich vorbehalten, für die ottomanische Deputirtenkammer ein besonderes Wahlgesetz zu erlassen und sie wird vermuthlich dieses Gesetz — wenn es überhaupt an das Tageslicht treten wird — erst dann erlassen wollen, wenn die schwebenden Schwierigkeiten beseitigt sind. Es würde also vollständig in der Hand der türkischen Regierung liegen, eine im Sinne der Pforte absolut „unschädliche" Repräsentation, ähnlich wie die ägyptische Deputirtenkammer, zu schaffen. Da das Gegentheil nicht gesagt ist, so wird die Verfassung sich auf das ganze Reich erstrecken und drei Erdtheile werden in die Deputirtenkammer ihre Vertreter senden. Hierin liegt aber zugleich das Mittel das christliche Element zur Minderheit herabzudrücken. In der europaischen Türkei bilden die Nichtmuhamedaner die Majorität. Man kann aus dieser einfachen Betrachtung entnehmen, daß die „große Reform" eigentlich gar keine Reform ist. Das einzige Mittel zur Befriedigung der gerechten Forderungen der Nichtmuhamedaner wäre es gewesen, wenn die Pforte sich entschlossen hätte, Provinzialvertretungen mit voller Selbstverwaltung zu schaffen. Die mit so vielem Pomp verkündigte Fassung aber können wir nicht als einen „Pakt mit den Forderungen unseres Zeitalters", sondern nur als Mittel betrachten, augenblicklichen Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen und eine Scheininstitution zu schaffen, welche niemals eine fruchtbare Thätigkeit entwickeln wird.

— Am 12. Januar gedenkt Se. Majestät den Landtag der Monarchie feierlich zu eröffnen. Mit der Feierlichkeit des Ordensfestes, welche am Sonntag, 21. Januar, stattfinden soll, werden die größeren Hoffestlichkeiten beginnen.

— Die Eidfrage wird, nachdem der gerichtliche Eid für das Reich durch die Reichsjustizgesetze geregelt ist, auch das preußische Abgeordnetenhaus in seiner kommenden Session beschäftigen, wenn auch vorläufig nur in der Form einer Resolution. Bereits in der vorigen Session des Landtags hat die Petitionskommission über den Gegenstand eingehende Berathungen gepflogen und den Antrag gestellt, die königliche Staatsregierung aufzufordern, „darauf hinzuwirken, daß die Reichsgesetzgebung und demnächst, soweit nöthig, die preußische Gesetzgebung nicht nur für die gerichtlichen, sondern auch für sonstige Eide die vereinfachte Formel: „Ich schwöre, daß — So wahr mir Gott helfe" eingeführt." Der Kommissionsbericht, obwohl bereits am 17. März erstattet, ist, „wegen Schlusses der Session" unerledigt geblieben. — Die Beschlüsse des Reichstages entsprechen bekanntlich den Anträgen der Petitionskommission des preußischen Abgeordnetenhauses nicht und die vereinfachte Eidesformel der „deutschen Grundrechte" ist nicht zur Geltung gelangt. Wie sich gegenüber dieser Sachlage das preußische Abgeordnetenhaus verhalten wird, darüber liegt zur Zeit ein Präjudiz nicht vor.

— Bestem Vernehmen nach ist die Meldung verschiedener Blätter, nach welcher aus Anlaß des 70jährigen Militärjubiläums des Kaisers Amnestie für politische Verbrechen und Vergehen erlassen werden soll, vollständig unbegründet. Es liegt nicht in der Absicht des Kaisers, jener Feier eine allgemeine Bedeutung zu geben.

— Hinsichtlich der Reichsjustizgesetze darf gerade Angesichts der Wahlen zum Reichstage kein irgendwie bedeutender Punkt unerörtert gelassen werden, da die Entscheidung der Kompromißmajorität vielfach für die Wohlagitation benutzt wird. Zunächst muß darauf anfmerksam gemacht werden, daß mit den Justizgesetzen die deutsche Rechtsentwickelung nicht abgeschlossen sondern gefördert werden soll. Der Vorsitzende der Reichsjustizkommission, Abg. Miquel bemerkte in der Sitzung vom 2. Dezbr. sehr richtig: „Hat nicht wohl jeder von uns das Gefühl, daß wir die Justizgesetze in einer Zeit der Gährung, nicht blos in politischen Dingen, sondern auch in den spezifisch juristischen Fragen machen? Kann man glauben, daß eine Gerichtsverfassung welche unter Schöffen mit Berufung, in deren Mitte rechtsgelehrte Richter ohne Berufungung und darüber Schwurgerichte hat, für die Dauer bestehen bleiben wird? Es sind Uebergangszustände, die wir heute schaffen; eine Revision auf Grund einheitlicher Praxis kann in dieser Richtung nicht ausbleiben. Aber wer in der Justizkommission gesessen hat, weiß, daß eine gründliche und systematische Reform unseres Rechtswesens, unserer Gerichte und des Verfahrens vor denselben nur möglich ist auf Grund einer einheitlichen dentschen Praxis. Sehr richtig ist gesagt: im Großen und Ganzen vertritt jeder das, was er kennt. Wir haben in der Kommission zwei Jahre gebraucht, um uns nothdürftig zusammenzuarbeiten, um überhaupt eine solche Vorlage zustandezubringen. Haben wir erst eine einheitliche deutsche Praxis, dann wäre ich sicher, daß die Reform, welche sich als nothwendig auf Grund gemeinschaftlicher Erfahrung herausstellen wird, nicht lange ausbleiben kann."

Ausland.

Oesterreich. Wien, 28. December. Heute nach Ankunft des Kaisers aus Gödöllö fand ein Ministerrath unter Vorsitz des Kaisers statt und giebt man sich der Hoffnung hin es werde noch vor Antritt des Neuen Jahres eine Verständigung zwischen beiden Regierungen erzielt werden. Eine in der „Bohemia" abgedruckte Wiener Korrespondenz glaubt, daß man auf den status quo zurückgreifen und Ungarn zunächst eine Reihe jener Konzessionen machen werde, auf die es einen berechtigten Anspruch hat. Es heißt dann weiter „Die Erhaltung des status quo ist jedoch nicht ohne Vorbedingung einer prinzipiellen Erledigung der Bankfrage denkbar, denn bei dem untrennbaren Zusammenhange dieser mit der Zollfrage ist absolut unmöglich, ein Provisorium anf zwei bis drei Jahre zu schaffen und die Zollfrage zu fixiren. Man kann den Mittelweg einschlagen und im Gesetzeswege prinzipiell die Valuta-Regelung, sowie die darauf basirende Regelung des Bankwesens in den beiden Reichstheilen beschließen, so daß diese als das Bleibende sich scharf von dem Bankprovisorium abhebt. Das wäre eine Möglichkeit, auf diesem Gebiete die Gegensätze zwar nicht auszugleichen, jedoch zu

---

Der Akrobate. *)

(Novelle von W. Koch.)

Es war vor vier Jahren, erzählte mir ein Bekannter, als ich dem Pfarrer in B . . ., bei Gelegenheit des Kirchweihfestes einen Besuch abstattete, und als sich nachstehende Geschichte zutrug.

Ich hatte den Pastor seit vielen, vielen Jahren nicht gesehen, und freute mich daher, als Berufsgeschäfte mich in die Nähe des Dorfes führten und mir somit Gelegenheit geboten war, den Freund in seinem stillen und trauten Wirkungskreise, der wenig von den hochgehenden Wogen des Weltlebens berührt wurde, aufsuchen zu können. Weshalb ich gerade die Kirmeßtage zum Besuche gewählt, bedarf wohl kaum der näheren Erörterung. Und wie alt der Pfarrer mittlerweile geworden! Die einst kastanienbraunen Locken spielten stark ins Silbergraue, und das einst frische heitere Gesicht zeigte manche Falte; freilich, der Pastor stand auch schon zwanzig Jahre dem Orte als Seelenhirte vor! Eben so wenig als das Dörfchen war er von den Wellen des Lebens geschüttelt worden, und mein Freund hatte nie das sonderliche Verlangen getragen, sein in ruhigem Fahrwasser steuerndes Schifflein in die schaumgekrönten Wogen der Außenwelt zu lenken und die Planken durch den Gischt und das von den wechselnden Wirbelwinden gepeitschte Wasser zu richten. Sein Wahlspruch war: einfach und bieder! und mancher Weltmann, der sich in allen Dingen „auf der Höhe der politischen und socialen Situation" halten zu müssen glaubt, hätte ihn um den Frieden und Gleichmuth seiner Seele beneiden dürfen. Er besaß jenes schätzenswerthe Temperament. welches die Wagschale hält zwischen sanguinischem Optimismus und schwarzsehendem Pessimismus, denn wie er sich einestheils von dem Elende und Leiden nicht zu schnell und zu tief beugen ließ, sah er anderntheils nicht durch eine Verschönerungsbrille, um nach zu hoch gestellten Erwartungen nicht den gleichen Grad der Enttäuschung durchkosten zu müssen. Vertrauend auf einen höheren Lenker, ohne dessen Willen kein Haar gekrümmt wird, hatte er seine Hoffnungen, seine Widerwärtigkeiten, kurz, Alles, was ihn bewegte, diesem anheimgestellt, und nach diesen Prinzipien auch seine Gemeinde zu lenken gesucht. Ich fand in ihm einen heitern rüstigen Greis, der mit Befriedigung auf sein, wenn auch vielfach eintöniges und wenig bewegtes, aber trotzdem thatenreiches Leben zurückblicken durfte, und die Liebe seiner Pfarrkinder und seine eigene Freude an deren Gedeihen und seine Seelenruhe waren die wechselseitigen Früchte seines Lebensprinzipes.

Die Pfarrwohnung war einfach aber einladend, inmitten eines blühenden und wohlgepflegten Gartens gelegen; ich fand mich aus dem unruhigen Leben der Welt in die reizendste Idylle versetzt. An dem Giebel des Hauses rankten Weinreben und Epheu empor; die Blumenbeete waren von Palmbüschen eingesaßt, und die mit weißem Sande bestreuten Wege zeigten allenthalben eine ordnende und verständnißvolle Hand. Wie mich Alles anlachte, das ruhige Antlitz meines Freundes, die Rosen und Nelken und die feurigen Geranien und der tiefblaue Himmel, der sich wie eine große Krystallkugel über diesem glücklichen Flecken der Erde ausbreitete.

„Wir haben hier einen kräftigeu gesunden Menschenschlag", sagte der Pastor meinen Arm nehmend und mich aus dem Gartenhause führend, in welchem wir den Nachmittagskaffe eingenommen, „kernige, biedere Naturen, schlicht und einfach; wenn auch mancher mit vornehmem Achselzucken mir und meinen Kindern den Vorwurf machen wird, daß wir hinter den fortschrittlichen Bestrebungen der Neuzeit zurückgeblieben und wir dem Geiste der Zeit keine Rechnung zu tragen wissen, so ist doch auch jene seichte Blasirtheit hier nicht anzutreffen und jenes Halb- und Scheinwissen, welches sich in der Gegenwart so vielfach breit macht, und anstatt das positive Wissen der sogenannten Aufgeklärten zu ersetzen, nur dazu dient, die Köpfe zu verwirren und unheilvolle Zeitströmungen anzubahnen."

Ich nickte zustimmend, denn ich hatte in der Welt nur zu oft die traurigsten Illustrationen zu den Worten meines Freundes gefunden.

„Was meine Landeskinder sind", fuhr er fort, „sind sie ganz; jede Halbheit ist ihnen verhaßt; sie sind treue, brave Staatskinder, gute und echte Christen, gesund an Leib und Seele; in aller Herzen wurzelt das Wort Gottes und die Lehren, die ich ihnen verkündigt, so fest wie jenes Eichstämmchen, das sich dort durch die Felsenspalte sein Fortkommen gesucht und tief und zäh in der felsigen Steinbrust eingewurzelt ist."

Wir schritten auf einem schmalen von dornigen Hecken eingezäunten Wege dem Dorfe zu, — denn die Pfarrei lag etwas abseits, — um an den Kirmeßfreuden des Volkes Theil zu nehmen, oder wenigstens uns an denselben zu ergötzen. Wie herzlich und freudig die Leute ihren Pfarrer grüßten! Welche Liebe und Achtung trugen sie ihm entgegen; denn bei jedem Schritte ward es mehr mir klar, daß in der Gemeinde gleichsam ein patriarchalisches Verhältniß bestehe, und daß der Seelenhirt als Vater, Rathgeber und Freund betrachtet werde. Ich äußerte diese Wahrnehmung gegen den Pastor.

„Ja, ja", erwiderte er lächelnd, „die Pfarre ist mein Stolz und meine Lust: ich bin der Gärtner, der einen kerngesunden Stamm pflegt, und kann mit Genugthung versichern, daß unter den von mir gehegten Schößlingen sich kein Auswuchs befindet. Wenn das Dorf auch keine großen Gelehrten in die Welt sandte, so hat es doch auch noch keinen Beitrag zum Zuchthause geliefert."

Wir durchschritten die buntbewegte, fröhliche Menge und hatten uns einem am andern Ende des Dorfes gelegenen Platze genähert, woselbst eine umherziehende Künstlergesellschaft ihr weißes, großes Rundzelt aufgeschlagen, über dessen Eingang auf einem mächtigen Schilde die pomphafte Einladung zu lesen war: Circus S . . . Vier wandernde Musikanten lockten mit den schrillenden Tönen ihrer Blechinstrumente und einer großen Trommel die neugierige und stumm-bewundernde Menge herbei, und von Zeit zu Zeit hielt einer der „Künstler" in Trikot von einer Erhöhung herab eine Invitationsrede an das „hochgeehrte Publikum", dessen Zungengeläufigkeit einen Demosthenes und Cicero beschämt hätte. Ein Bild in den grellsten Farben veranschaulichte die halsbrechendsten Kunstücke und ein anderes, das einen Kampf zwischen zwei Löwen darstellte, (der aber natürlicherweise nicht stattfand,) war ganz geeignet, Neu-

*) Nachdruck verboten.

beseitigen." So ganz authentisch mag aber dieser Plan, auf welchen bereits der „Hon" anspielte, auch nicht sein. da die „Bohemia" selber von der Möglichkeit spricht, „daß sich im Laufe der neuen Verhandlungen noch neue Vorschläge ergeben, als deren Urheber man die Bank selbst wird bezeichnen können."

— Der ungarische Finanzminister, hat wie die Presse meldet, den Bedarf für die im Januar fällig werdenden Zinsen im Betrage von 17 Millionen Gulden aus den Restanzen der begebenen 40-Millionen-Goldrente bedeckt. Die Meldungen, daß der Finanzminister Szell einen Vorschuß nachgesucht habe, um den Zinsenbedarf im Januar zu decken, werden von der „Presse" als unbegründet bezeichnet.

Frankreich. Was von der Börsenwelt in den letzten Monaten aufgeboten worden, Gambetta für gewisse Pläne und Institute zu gewinnen, schreibt man der A. A. Ztg., ist unglaublich. Gambetta aber folgt seiner eigenen Eingebung und geht in keine noch so vergoldete Falle. Er kann es glücklicherweise auch jetzt ruhig abwarten. Seine Stellung ist nicht nur politisch, sondern pekuniär eine sehr unabhängige geworden. Seine Zeitung ist ein nutzbringendes Unternehmen, das ihm bald beinahe ausschließlich angehören wird und die Zukunft malt sich golden für ihn auch in materieller Hinsicht aus. Der 84jährige Schweizer Republikaner Dubouchet, der Besitzer des größten Theils der Pariser Gas-Aktien, hat ihn zum Universal-Erben eingesetzt, und Herr Dubouchet, der von seinem auf etwa 100 Mill. Francs geschätzten Vermögen seinen entfernten Schweizer Verwandten höchstens ein Fünftel hinterläßt, will Gambetta's Reichthum und Unabhängigkeit mit seinem Nachlaß begründen.

Versailles, 27. December. Die Budgetkommission hat mit 12 gegen 11 Stimmen die vom Seuate abgeänderten Positionen des Etats wieder hergestellt. Dagegen hat die Kommission den Antrag Gambetta's abgelehnt, in dem Kommissionsbericht eine Erklärung gegen das Budgetrecht des Senates aufzunehmen.

Großbritannien. London, 27. Dezember. Nach der „Morning Post" hätte die englische Regierung, wie auch ihre Entscheidung in der orientalischen Frage ausfallen möge, zu keiner Zeit die Absicht gehabt, ihre Flotte aus der Besikabey nach England zurückzurufen oder ihre diplomatischen Beziehungen mit der Pforte abzubrechen. Die Flotte werde sich allerdings in Kürze nach Salonichi oder dem Piräus begeben, da für den Winter die Besikabei zu gefahrvoll für dieselbe sei.

— Graf Derby hat heute eine Deputation der hiesigen jüdischen Gemeinde empfangen, welche ihm die in der Versammlung der „Alliance israelite" am 15. d. M. angenommene Denkschrift für die Konferenz in Konstantinopel überreichte. Der Graf drückte seine Uebereinstimmung mit den in der Denkschrift entwickelten Zielen aus und versprach, er werde dieselbe dem englischen Botschafter in Konstantinopel übermitteln.

Italien. Die Exkaiserin Eugenie weilt noch immer in Rom und verkehrt viel im Vatikan. Die bonapartistische Verwandtschaft giebt ihr allerhand Feste, das Publikum aber nimmt weder von ihr, noch von ihrem Sohn, einem sehr langhalsigen und nichts weniger als intelligent aussehenden jungen Manne, der sich übrigens bemüht, sehr liebenswürdig zu sein, besondere Notiz. — Der kürzlich verstorbene General-Vikar des Papstes Patrici war der 114 Cardinal, welcher unter Pius's Regierung verstarb.

Rußland. Moskau, 28. Dezember. Die „Mvskauer Zeitung" nennt die türkische Verfassung eine bloße Verspottung der Mächte, durch welche die bedrängte Lage der Christen gleichsam legalisirt und die Verantwortung der Regierung beseitigt werde. Nur eine ernstliche Okkupation, sowie das Recht der christlichen Bevölkerung, auch im Frieden Waffen zu tragen, falls den Türken dieses Recht nicht eutzogen werden könnte, wären im Stande, die Lage der Christen zu bessern.

— Petersburg, 27. Dezember. Nach einer Meldung der „Internationalen Telegraphen-Agentur" aus Pera vom heutigen Tage hat Midhat Pascha sich gestern bei dem russischen Botschafter General Ignatieff, in Gegenwart sämmtlicher Mitglieder der Konferenz in entschiedener Weise dahin ausgesprochen, daß die türkische Regierung entschlossen sei, in keinem Punkte nachzugeben.

Türkei. Konstantinopel, 27. Dezember. Das Dekret vom 6. Oktober 1875 betreffend die Reduktion der Zinszahlung der Staatsschuld ist offiziell aufgehoben. — Das Bairam-Fest ist mit großer Feierlichkeit begangen. Der Sultan wurde bei seinem Erscheinen mit großem Enthusiasmus begrüßt. Mehrfach wurde auch der Ruf: „Es lebe die Verfassung" vernommen. Im Gefolge des Sultans befand sich ein Theil der Nationalgarde von Salonichi.

In Betreff der Haltung der Pforte den Beschlüssen der Vorkonferenz gegenüber verlautet der „Agence Havas" zufolge, daß die Pforte dieselben nicht im Ganzen zurückweisen, sondern. um Zeit zu gewinnen, zunächst gegen mehrere Punkte Einwendungen machen werde; auch sollen die Bevollmächtigten geneigt sein, über gewisse Einzelheiten sich in Erörterungen einzulassen, wenn nur die ausgesprochenen Prinzipien aufrecht erhalten bleiben. — Außer der auf Donnerstag anberaumten Sitzung wird voraussichtlich auch am Sonnabend eine solche stattfinden.

Bukarest, 27. Dezember. Die früheren von der Deputirtenkammer in Anklagestand versetzten Minister Floresko und Lahovary, denen die zwangsweise Vorführung vor das Anklagecomité der Kammer angedroht war, haben gestern in der Kammer die Erklärung wiederholt, daß sie dem Anklagekomité gegenüber zu einer Antwort sich nicht herbeilassen würden.

Cettinje, 27. Dezember. Da der Waffenstillstand zu Ende geht, haben sich die Oberkommandanten Petrovic und Vukotic auf ihre früheren Posten begeben.

Provinzielles.

— Bei Nielub ist im Schnee ein auf Urlaub seine Eltern besuchender Soldat erfroren gefunden worden.

— Aus Straßburg berichtet man: Mit dem strengen Winter haben sich auch bekannte Gäste aus dem benachbarten Russisch-Polen — die Wölfe — eingefunden. Dieselben haben zuerst ihr Waidwerk in den Forsten begonnen. In der Oberförsterei Ruda und zwar im Forstrevier Rehberg ist ihnen bereits einiges Rehwild zum Opfer gefallen. Landleute aus jener Gegend, welche nach der Stadt wollten, trafen auf der Landstraße bei Tage mehrere Wölfe, wodurch sich die Ersteren veranlaßt fühlten, sich vorsichtig auf Umwegen dem Gesichtskreise der unheimlichen Gäste zu entziehen. Jedenfalls wird man hier bald bemüht sein, denselben das Niederlassungsrecht mit Pulver und Blei zu bereiten.

— Für die Ueberschwemmten in der Nogat-Niederung berichtet die „Danz. Ztg." haben sich nun auch in Graudenz, Frankfurt a. d. O., Bremen und Breslau Sammel-Comitees gebildet. Der Berliner Hoflieferant Herzog übersandte eine Gabe von 1000 Mk. Die Arbeiten zur Schließung des Durchbruches bei Fischerskampe haben begonnen und es wird gegenwärtig das nöthige Material von Sand und Steinen angefahren. Ob die gänzliche Schließung des Bruches, vor welcher übrigens in einer an uns gerichteten Zuschrift gewarnt wird, bei der jetzigen Jahreszeit gelingen wird, bezweifelt man in verschiedenen Kreisen. In Ellerwald steht das Wasser noch immer 6—8 Fuß hoch und es macht sich hier wie in Terranova, Bollwerk und Fischerskampe großer Mangel an Lebensmitteln bemerkbar. Die von der Wassersnoth weniger heimgesuchten Besitzer theilen dabei mit ihren Nachbarn, was sie nur an Vorräthen gerettet haben, gewähren denselben auch gastfrei Obdach. So logieren in der kleinen Wohnung eines Besitzers in Terranowa 20 Menschen.

Tilsit, 27. Dezbr. Die in der ganzen Provinz bekannte große Lutterkorth'sche Papierfabrik (seit einigen Jahren Actien-Unternehmen) ist heute ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer brach kurz vor 7 Uhr Morgens in dem Raume der neuen Papiermaschine aus und legte binnen kurzer Zeit das umfangreiche Etablissement, mit Ausnahme der Mühle und des Wohnhauses in Asche. Der angerichtete Schaden soll sich auf 3 Mill. Mk. belaufen, 400—500 Arbeiter sind plötzlich arbeitslos geworden. Die Kgl. Regierung zu Gumbinnen hat sofort den Regierungsrath Fritze nach der Brandstelle abgesandt, um Abhilfe, gegen den eintretenden Nothstand zu veranlassen. (D. Z.)

Posen. 28. Dezember. Ernennung. Der Vice-Präsident bei dem hiesigen Appellationsgericht, Geh. Ober-Justizrath Drenkmann, ist zum ersten Präsidenten des Appellationsgerichts zu Marienwerder ernannt worden.

Der Petersburger Krawall.

Petersburg, den 24. Dezember.

Wahrscheinlich und allerdings mit vollkommener Berechtigung wird in Deutschland wie im Auslande überhaupt die von hier aus sofort telegraphisch mitgetheilte Nachricht von einer skandalösen Szene am Nikolaustage (13./6. Dezember) auf dem Platze zwischen der Kasanischen Mutter-Gotteskirche und der Newski Perspektive — Befremden und Erstaunen erregt haben, daß dergleichen kindische Demonstrationen einiger Studenten und besonders, daß sie grade jetzt hier möglich sind. Einige — übrigens bei solchem Anlasse sehr verzeihliche Uebertreibungen abgerechnet, sind die bisher in deutschen Zeitungen erschienenen Berichte über den Verlauf des Vorganges richtig und man erkennt daraus aufs Neue, wie zweckmäßig es ist, gleich von hier aus möglichst vollständig zu telegraphiren, weil dadurch am besten falsche Darstellungen verhindert werden. Es ist das freilich erst eine neuere und neueste Praxis für die mit dergleichen betrauten Behörden; aber da sie sich nützlich u. wirksam erweist, wird sie hoffentlich auch beibehalten werden. Aus dem Hergange geht nun hervor und Alles was seitdem — allerdings nur gerüchtsweise und durch Hörensagen darüber bekannt geworden ist, bestätigt es, daß der Lärm nicht etwa ein zufälliger, aus irgend einer, den Personen oder ihren Zwecken fremden Veranlassung entstanden ist, sondern vollkommen überlegt, beschlossen und vorbereitet war — daß wir es dabei wieder mit denselben jungen Hitzköpfen und hirnverbrannten Weltverbesserern zu thun haben, wie nur schon zu oft bei Universitätskrawallen und Schülerrevolten, — daß die Lärmmacher zu den eifrigen Lesern der Lawroff'schen, in London gedruckten revolutionären Brandschriften gehören — das sich diesmal Nihilistinnen — emanzipirte Frauenzimmer — unter ihnen befinden, deren exzentrisches Gebahren sie unfähig macht in geordneten bürgerlichen Verhältnissen zu leben und fortzukommen — daß kein einziger Führer oder Leiter sich bemerkbar gemacht, sondern jeder Einzelne auf eigene Hand schrie und tobte, ja daß sogar die Fahne mit der Inschrift „Land und Freiheit" nicht von einem der Schreier entfaltet und getragen, sondern einem unreifen Jungen in die Hand gegeben wurde, der damit handtiert und fortwährend Hurrah kreischt, ohne eine Ahnnng davon zu haben, wozu man ihn eigentlich braucht. Allerdings wurde dieser Junge von einigen der Schreier auf die Schultern genommen und hochgehalten, so daß es aussah, als würde die Fahne in der Mitte des Haufens geführt und jeder der Verhafteten wird keinen Meineid begehen, wenn er schwört, daß er die Fahne nicht getragen. Nebenbei war die ganze Szene so unglaublich ungeschickt arrangirt, daß sich in der That kaum an eine reifere und erfahrenere Leitung glauben läßt, sondern Alles, was geschah, wie die Fortsetzung einer wüsten Nachtschwärmerei, eines Studentengelages mit Frauenzimmern erscheint. Bei hellem Tage, vor einer Kirche, die jeder Russe von vornherein Beleidigt glauben muß, in der Hauptstadt Petersburg's und inmitten gebildeter und geschäftiger Stände, ohne an irgend eine Aufregung des Volkes, an eine populäre Beschwerde oder Klage appelliren zu können, trotz der Erfahrung, daß bisher noch alle dergleichen Versuche der studirenden Jugend bis zur Lächerlichkeit fehlgeschlagen sind, — ist es bis jetzt noch geradezu unbegreiflich, wie eine solche Handvoll junger Leute ohne jeden Halt in den Umständen, in den Mitteln und in der eigenen Kraft der Lebensstellung, der Polizei und dem Publikum die Sache so leicht machen konnte, daß sie schließlich mit Ohrfeigen auseinander getrieben wurden. Als sie schon tumultuirend aus der Kirche kamen, wo sie sich auch schon höchst unpassend benommen und die Geistlichen sich bei den ruhigen Kirchenbesuchern über das lärmende Benehmen der jungen Leute vor dem Ikonostaß (Heiligenschrein) beklagt, so daß diese schon die Ruhestörer aus der Kirche hinausdrängten, war ihr Häuflein auf dem mächtigen Platze vor dem Perystil und von den beiden halbrunden Kolonaden umgeben, ein so winzig kleines, daß die in der Nähe befindlichen Polizeimannschaften gar keine Notiz davon nahmen, auch nur wenige Vorübergehende stehen blieben. Erst als das Hurrahschreien des Jungen begann, er seine rothe Fahne schwenkte, und die emanzipirten Damen kreischend einstimmten, näherten sich einzelne Polizeiposten von der Straßenbeaufsichtigung dem wirren Knäuel, um die Straße für den Verkehr frei zu erhalten. Dem Zureden der Polizei wurde sofort mit Schlägen geantwortet und es entstand eine ganz gewöhnliche Rauferei, wie sie zwischen Betrunkenen und Polizei nur zu oft vorkommen. Nun strömte das ganze gehende und fahrende Publikum der Newski Perspective dorthin und aus allen Häusern kamen die Hausknechte und Diener, die Iswostschicks (Droschkenkutscher) ließen ihr Gefährt stehen und sahen erst der Schlägerei zu, dann aber schlug Alles auf die jungen Leute ein, riß sie zu Boden und nahm Partei für die Polizei, die sich bis dahin jedes Waffengebrauches enthalten hatte, obgleich sie arg mißhandelt wurde: endlich kamen auch von allen Seiten Polizeimannschaften herbei, weil die Nothpfeife ertönte und nun war der ganze Krawall in wenigen Minuten vorüber ohne die geringste Spur zu hinterlassen. Etwa 40 Arrestanten männlichen und 12 weiblichen Geschlechts wurden abgeführt, und jetzt war es an den Polizeibeamten, ihre Arrestanten vor Mißhandlungen der begleitenden Menschenmenge zu schützen. Man war in der ganzen Stadt wie aus den Wolken gefallen, als die Nachricht von diesem Vorfall mit Blitzesschnelle durch alle Straßen, in alle Wirthshäuser und Läden flog. Die Untersuchung wird ja wohl Licht über den Tollhäuslerstreich verbreiten. Jedenfalls kein schmeichelhaftes Zeugniß für diesen nihilistischen Theil unserer angeblich studirenden Jugend.

---

gier, Schaulust und geheimes Gruseln bei der ländlichen Zuschauermenge zu erwecken. Wir waren eben im Begriffe, dieser „ländlich-sittlichen Industriereiterei" den Rücken zu drehen, als der Pastor mich am Arme nahm und schnurstracks dem Eingange des Circus zuführte.

Dort stand ein junger, musculös gebauter Kunstjünger in Costüm der, sobald er des Pfarrers ansichtig ward, sichtlich erschrack und sich hinter die bergende Leinwand retten wollte. Der Pastor aber winkte und sagte halblaut mit freundlicher Stimme: „Franz, fürchtest Du Dich vor mir?"

Halb beschämt, wie es mir schien, aber das große, blaue Auge doch voll und fest auf den Geistlichen richtend, trat der Kunstreiter näher. Es war eine herkulische Gestalt, dieser Franz, und das eng anschließende Gewand ließ die hochgewölbte Brust und die muskulösen Glieder um so besser erkennen. Das mit silbernen Sternchen und Flittergold durchwirkte Trikot, die schwarzsammtne, mit Stickereien verzierte kurze Schürze und die flamingorothen Seidenschuhe kleideten den Künstler nicht übel, wenn auch ein solcher Anzug des Broderwerbes wegen immer mehr Mitleid erregend als Bewunderung erweckend ist. Das Antlitz war offen und der Blick frei, und die Züge zeigten keine Spur jenes Abgelebtseins, dem wir zumal bei umherziehenden Kunstreitern so vielfach in Folge des unsteten und ungeregelten Lebens begegnen. Franz mochte fünf und zwanzig Jahre zählen.

„Und Sie erkannten mich wieder, Herr Pastor?" sagte Franz, die dargebotene Rechte des Pfarrers halb freudig halb zurückhaltend nehmend.

„Gewiß, ich kenne alle meine Kinder wieder, auch wenn sie länger fort gewesen nnd größer geworden sind als Du. — Und Du bist jetzt Akrobat?"

Ja, — wie das Schicksal Einem oft mitspielt, Herr Pastor! Ich schäme mich zwar des Gewerbes nicht, denn ich verdiene mein Geld ehrlich und sauer genug, — aber ich stutzte doch, als ich Sie auf mich zuschreiten sah."

„Und wie hat sich denn das Alles zugetragen? Seit Du mit Deiner Mutter das Dorf verlassen, habe ich nichts mehr von Euch gehört."

„Ach, — das ist eine kurze und traurige Geschichte. Sie wissen, weshalb meine gute, alte Mutter ihren Geburtsortsort verließ, nachdem die Schurkerei ihres gewissenlosen Vetters sie an den Bettelstab gebracht; sie meinte, die Armuth und die Schande, die ihr angethan worden, müßte sie in die Erde drücken. Wir zogen nach A . . ., und ich arbeitete fleißig und gern, um die letzten Jahre meiner lieben Mutter zu versüßen und die Bitterkeit des Lebens vergessen zu machen. Da mußte ich plötzlich Soldat werden, — es war 1866 — und meine Mutter half sich sehr kümmmerlich durch, und als ich nach beendigtem Kriege zurückkehrte, fand ich keine Beschäftigung vor; die Stellen waren besetzt und alle meine Bemühungen vergebens.

Der Zufall fügte es, daß ich den Besitzer dieses Circus kennen lernte; er fand Gefallen an mir und bot mir ein Engagement an. Ich war jung, stark, gewandt, — Sie wissen ja, Herr Pastor, daß mir als Junge schon kein Baum zu hoch war — und die Aussicht auf einen guten Lohn ließ mich den Vorschlag annehmen. Jetzt kann ich wenigstens allwöchentlich meiner Mutter einige Thaler einschicken, damit sie sorgenfrei lebt. Das Leben als Akrobate ist zwar kein sonderlich angenehmes, aber ich habe mich nachgerade mit demselben ausgesöhnt — und ich bin stolz auf meine Kraft! Sehen Sie diese Mukeln!"

Er spannte bei diesen Worte die Armmuskeln, daß das Tricot zu reißen drohte, und lächelte.

"Du warst immer ein guter Sohn, Franz", versetzte der Pfarrer, „und ich glaube Du bist auch ein braver Mensch geblieben."

„Ja, das bin ich!" entgegnete Franz stolz und sein blaues Auge leuchtete; „und das ich es bin, verdanke ich Ihnen Herr Pastor!"

„Das freut mich, u. daß Du die Wahrheit sprichst, sehe ich Dir an; aber dem ungeregelten Leben, welches Du jetzt führst, kann ich doch keinen Beifall zollen. Ich will gewiß nicht den Stab über eine umherziehende Gesellschaft brechen, es mögen recht gute und brave Menschen sein, aber ob die Hauptstützen der Menschen Religion und und Moral, besonders durch ein solches Nomadenleben und durch die Art, wie Du Dein Brod verdienst, gewinnen, scheint mir bedenlich. Ich will mich bemühen, für Dich zu sorgen, falls Du geneigt bist, ein ruhiges Leben dem jetzigen vorzuziehen.

„Oh, gewiß, Herr Pastor", versetzte Franz lebhaft, „ich würde Ihnen ewig dankbar sein."

Wir trennten uns von dem Akrobaten, nachdem er meinem Freunde das Versprechen gegeben, ihm am anderen Morgen einen Besuch abstatten. —

„Das ist eine traurige Geschichte mit diesem Franz", nahm der Pfarrer das Wort, als wir der Pfarrwohnung wieder zuschritten. „Früher wohnte er mit seiner Mutter hier im Dorfe — der Vater ist längst todt — und sie waren als brave und selbst wohlhabende Leute allgemein geachtet und geliebt. Plötzlich trat ein entfernter Verwandter mit Erbansprüchen auf und wußte es durchzusetzen, daß die ganze Habe der Frau in seine Hände überging. Gewissenlose Advokaten sollen die Sache betrieben und eine gefälschte Schuldverschreibung des verstorbenen Mannes den Endausschlag gegeben haben. So behauptete die Frau, und mir blieb das Ganze dunkel und räthselhaft. Das aber steht fest, daß die Mutter des Franz arm und mittellos dastand, den Vetter als den Urheber ihres Unglücks bezeichnete und mit ihrem Kinde das Dorf verließ. Dieser Vetter, ein Mann von zweifelhaftem Charakter, Müller mit Namen, ein Spekulant und Glücksjäger, ließ sich hier nieder, baute sich ein stolzes Haus, das halb der Landwirthschaft, halb dem Luxus dient, — Du siehst es dort in dem Bergkessel, abseits vom Dorfe — kaufte Ländereien an und verkaufte sie wieder, kurz er verstand es, sich in kurzer Zeit ein ansehnliches Vermögen, wenn auch nicht die Zuneigung seiner Mitmenschen zu erwerben. Ich habe vielfach vergebens versucht, auf ihn einzuwirken, und da ich meine Bemühungen fruchtlos fand, habe ich ihn dem lieben Gott empfohlen und als nicht mehr zu meinem Sprengel gehörend betrachtet."

Unter diesem Gespräche hatten wir die Wohnung erreicht und zögerten nicht länger, einer Flasche alten Weines den Hals zu brechen, denn die Promenade hatte den Durst geschärft . . . .

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— Costüme-Studien. Vor mehreren Tagen spielte sich auf der von Galata über das Goldene Horn nach Stambul führenden Brücke eine drollige Szene ab. Ein allgemein bekannter Advokat aus Pera, von zwei starken Dienern gefolgt, die je eine große Kiste schleppten, wandelte um die Mittagszeit gravitätisch über die Brücke und unterwarf die Gewänder der zahlreich dort aufgepflanzten Bettler einer eingehenden Prüfung; hatte er einen gefunden, dessen äußere Umhüllung an Anspruchslosigkeit, malerischen Rissen und Löchern nichts zu wünschen übrig ließ, so gab er seinen Dienern ein Zeichen, diese verbargen die Gruppe durch Ausbreitung eines großen Leinentuches vor den Blicken der Neugierigen und innerhalb dieses Zeltes wurde nun der glückliche Besitzer des phantastischen schmutzigen Bettlerkleides entäußert und durch Ueberreichung eines neuen Gewandes erfreut, deren die eine Kiste zehn Exemplare enthielt. Das abgelegte Bettlergewand wurde aber nicht etwa ins Goldene Horn gesenkt, sondern in die andere Kiste gelegt. Als die Kiste mit den neuen Gewändern leer und die andere dagegen mit schmutzigen Bettlerkleidern angefüllt war, die man in Constantinopel nur aufzutreiben im Stade ist, wandelte der Advokat mit seiner Beute und von einer gewaltigen Menschenmenge begleitet würdevoll nach Hause. „Aber was fällt Ihnen denn ein?! Wollen Sie sämmtliche Bettler in Constantinopel neu bekleiden?" fragte ein Bekannter den Advokaten. Dieser aber lächelte höhnisch und sprach: „Nichts weniger als das. Ein mir befreundeter Maler in Paris bat mich mehreremal dringend um Uebersendung einiger schmutziger Bettlercostüme, um Studien daran zu machen. Ich hielt die Sache für einen Scherz und kümmerte mich nicht weiter darum. Da wurde aber der Mann in seinem letzten Briefe böse und da blieb mir nichts anders übrig, als seinem Wunsche zu willfahren. Heute noch werde ich die zehn Bettlerkleider in der großen Kiste an ihn absenden. Möge er gute Studien daran machen, wenn die bissigen Einwohner der Gewänder nicht etwa auf der Reise aus Mangel an der gewohnten Menschenfleischnahrung die Kleider vertilgen und die Kiste leer ankommt!"

— Hoffnungsvoller Empfang. Ein liebenswürdiger Handlungsreisender, der in Rock und Hosenstoffen „machte," sieht in einer kleinen oldenburgischen Stadt einen wohlhabend aussehenden Bürger in der Hausthür stehen und beschließt sofort, denselben zu attaquiren. Er beginnt damit, den Bürger in das Haus hinein zu complimentiren und wendet sich vorsorglich um, um die Hausthür zuzumachen. „Lassen Sie die Thür nur offen," sagte der Bürger pflegmatisch, „denn Sie werden doch gleich wieder hinaus müssen."

— Theurer Spaß. Zu Mergentheim wurde im Jahre 1516 ein Jude aufgehängt, weil er behauptet hatte, die Deutschherren machten todte Schweine zu Ordensrittern. Es bestand nämlich die Sitte, auf die Schwarte der Schinken, welche auf die Tafel der Ritter kamen, ein zierliches Deutschordenskreuz einzuschneiden.

Locales.

— **Stadtverordneten.** In der außerordentlichen Sitzung der StVV. am 28. Dcbr. — der 29. öffentlichen im J. 1876 — waren 21 Mitglieder derselben anwesend, nämlich die Herren: Böthke, Bartlewski, Dauben, Dorau, Engelhardt, Gieldzinski, Hartmann, R Hirschberger, Alex. Jacoby, Krauß, Löschmann, Jan Moskiewicz, Leop. Neumann, Preuß, B. Richter, Schirmer, H. Schwartz sen., Sponnagel, Streich, Sultan, Tilk. Den Vorsitz führte, da Hr Dr. Bergenroth durch Krankheit verhindert war an der Sitzung Theil zu nehmen, der 2. Vorsteher Hr. Obl. Böthke, der Magistrat war vertreten durch die Stadträthe Hrn. Scheibner und Kittler. Die Tagesordnung war die für die Sitzung am 23. December aufgestellte mit Ausschluß der Nro. 1 und 2, die am 23. ihre Erledigung gefunden hatten.

Vor der TO. machte der Vorsitzende der StVV. Mittheilung über am 27. Ab. stattgehabte Abschiedsfest für Hrn. Obbgermstr. Bollmann und über die von ihm im Namen der StVV. dabei gehaltene Ansprache.

Der von dem Mgst. mit der Kgl. Fortification geschlossene Vertrag wegen zweier Gaslaternen am finstern Thor wurde genehmigt, ebenso der Antrag die Gaslaterne am Tilk'schen Grundstück als Straßenlaterne gelten zu lassen; sodann wurde zur Deckung des durch eine Gasexplosion in dem Hause Altst. Nr. 20 angerichteten Schadens die Summe von 75 Mk 50 ₰. bewilligt und von der Engagirung eines Aufsehers zur Beaufsichtigung der Bäckerberge für die Winterzeit vom 1. Nobr. ab gegen 30 Mk monatl. Remuneration Kenntniß genommen. Den Antrag des Mgstts. zu genehmigen, daß die Hauptlehrer-Stelle an der städt. Bürger-Mädchen-Schule statt wie bisher mit 1800—2850 Mk jetzt bei dem Abgange des Rect. Faust mit 2100—2850 Mk ausgeschrieben werde, abgelehnt, der Mgstt. aber ersucht den Rect. Faust erst am 1. April 1877 zu entlassen, und die Ausschreibung der Stelle mit dem bisherigen Normalgehalte jetzt zu veranlassen. Hierbei wurde der Mgst. befragt, welches das Ergebniß der Berathungen der gemischten Deputation laut Beschluß vom 23. Febr. sei. Die Berathungen dieser gem. Commission betrafen die Creirung einer neuen Lehrerstelle an der Elementar-Mädchen-Schule. Die Erhöhung des Deputatholzes an einen Hülfsförster wurde genehmigt, ebenso eine Etatsüberschreitung von 3 Mk 57 ₰. für Straßenreinigung am Theatergebäude. Die Verpachtung des Lehrer-Dienstlandes auf der Bromberger-Vorstadt an den Schneidemüller Jasinski für das Meistgebot von jährlich 31 Mk auf 6 Jahre vom 1. Octbr. 1876 wurde mit der Bedingung genehmigt, daß die Pacht vierteljährlich prenumerando oder halbjährlich am 1. Januar und 1. Juli zu zahlen ist. In Folge des Gesuchs des Inspector Preuß aus Wibsch ihn von der Pacht des Marktstandgeldes für sein Meistgebot von 6137 Mk 50 ₰. zu entbinden beschloß die StVV. dies nur unter der Bedingung zu genehmigen, daß der dadurch entstehende Ausfall aus der von Preuß erlegten Caution gedeckt werde. Eventuell wurde dem p. Timm der Zuschlag für die Erhebung des Marktstandgeldes ertheilt.

Von Gesuchen um hypothekarische Anleihen auf hiesige Grundstücke wurde der Antrag auf weitere Beleihung des Grdst. Neust. Nro. 215 abgelehnt, auf Neust. Nro. 6 die begehrte Anleihe von 8700 Mk bewilligt, auf Nro. 147/48 statt der verlangten 8900 Mk nur 6000 Mk, auf Altst. Nro 199 die nachgesuchte Summe mit 3900 Mk und ebenso auf Altst. Nro. 214 der Betrag von 1500 Mk bewilligt. Bei Tit. I B. pos. 9 hatte der Mgstt. beantragt 38 Mk 90 ₰. an Zeitungsabonnement außeretatsmäßig zu bewilligen, die StVV. genehmigte 17 Mk 75 ₰. für das 4. Quartal 1876, ersuchte aber den Mgstt. sich für das 1. Quartal 1877 mit dem Etat zu behelfen. Der Verpachtung des Ufergeldes an den Schuhmacher Abr. Elkan für das Meistgebot von jährlich 4510 Mk wurde auf die Zeit vom 1. Januar 1877 bis 31. März 1878 der Zuschlag ertheilt. Der Antrag auf Wiederertheilung des Bürgerrechts an einen hiesigen Kaufmann ging an den Mgstt. zurück mit dem Ersuchen um sein rechtsverständiges Gutachten über die in § 7 der StV. den Communal-Behörden zustehende Befugniß. Die Frage wegen der Anstellung eines neuen Mittelschul-Lehrers an der städt. Knaben-Mittelschule und der Bericht des StBR. über den Brückenbau wurden vertagt.

— **Wählerversammlung.** Die von dem Hrn. Com. R. Bischoff zum Reichtags-Abgeordneten empfehlenden Comitee auf Donnerstag d. 28. in dem Artussaal berufene Versammlung deutscher Wähler aus dem Kreise Culm und Thorn war mindestens ebenso zahlreich besucht als die früheren am 9. und 18. Dcbr. Die Vrslg. wurde um 8 U. 20. M. eröffnet durch Hrn. Kfm. Adolph sen, der auch zum Vorsitz beruberufen wurde und die Hrn. Gtsbes. Guntemeyer und St.R. E. Schwartz zu seinen Assistenten erwählt. Hr. Adolph referirte zuerst über die Entstehung des Comitees und der Candidatur des Hrn. C. R. Bischoff, in Privatbesprechungen unter Personen aus dem Culmer und Thorner Kreise seien Bedenken gegen eine Erneuerung des Mandats an Hrn. Dr. Gerhard erhoben worden, in Folge deren man von dessen wiederholten Aufstellung und Empfehlung Abstand und statt seiner Hrn. C. R. B. in Aussicht nahm. Darauf folgte eine allgemeine Verslg. in Culmsee am 10. Dcbr. zur Vorstellung beider Personen und Ernennung eines Wahlcomitees. Diese Verslg. entschied sich für Hrn. B. Dr. G. zog darauf seine Candidatur zurück, die aber von seinen Anhängern wieder aufgenommen wurde. Redner wies dann darauf hin, daß wenn man auch eine derartige Spaltung immerhin bedauern müsse, so habe sie doch wieder den günstigen Einfluß, daß durch den Kampf der Meinungen eine Klärung der polit. Ansichten herbeigeführt werde. Das Auftreten des Comitees für Hrn. B sei eine Folge des in Culmsee erhaltenen Auftrags; man denke nicht daran, irgend jemandem eine politische Meinung aufdrängen zu wollen, es hätten nur freie Männer zu wählen, und jeder habe seiner Ueberzeugung und nach seinem Gewissen zu handeln. Herr A. sprach hierauf noch mehreres über die persönliche und politische Stellung des CR. B. lobte anerkennend dessen bisheriges Verhalten als Staats- und Stadtbürger, und forderte dann diesen auf, das Wort zu nehmen. Hr. CR. Bischoff dankte zuerst dem Vorsitzenden für die ihm gewährte Empfehlung und ging dann auf seine Candidatur über zu dieser sei er zuerst in der 1. Hälfte Nobr. aufgefordert, habe aber abgelehnt, erst auf die aus Thorn am 27. Nobr. wiederholte Aufrage habe er bejahend geantwortet, er bedaure die Spaltung. hätte er von ihr gewußt, er würde entschieden die Candidatur entschieden abgelehnt haben, er sei auch heute noch bereit zurückzutreten, wenn dadurch Einigkeit herbeigeführt werden könne, ihm gehe die Sache über die Person. Dann ging Hr. B. zu seiner Vergangenheit über, er habe seit dem Erwachen des polit. Lebens in Preußen, also seit ca. 30 Jahren der liberalen Portei angehört, sei wie viele andere anfangs auch ganz außerordentlich liberal gewesen, Zeit und Erfahrung hätten aber gelehrt, daß ruhiges, stetiges Vorschreiten am sichersten vorwärts führt. In Danzig habe er an allen politischen, communalen und wirthschaftlichen Angelegenheiten stets wirksamen und bestimmenden Antheil genommen und sich Vertrauen und Einfluß bei seinen Mitbürgern erworben. Er sei 26 Jahr Mitvorsteher der Kaufmannschaft, Mitglied und seit 12 Jahren Vorsteher der StVV., sei lange Zeit Abg. zum früheren Prov. Landtage gewesen (die Wahl zu dem jetzigen habe er abgelehnt), habe in der Prov. Synode zu der liberalen Minorität gehört, war Abg. im Pr. Ldtge., wo er zur national-liberalen Fraction gehört habe. Herr B. sprach dann seine Ansicht über die neuere Gesetzgebung aus, dieser sei mit Unrecht der Vorwurf der Ueberstürzung gemacht, die Neugestaltung Preußens und Deutschlands habe eine große Anzahl neuer tiefeingreifender Gesetze nothwendig gemacht. Der Kreis- und Provinzialordnung wurde gedacht, die Theilung der Prov. Preußen sei bis jetzt nicht durchzusetzen gewesen, doch sei Hoffnung, daß sie in nicht langer Zeit unter Zustimmung der Regierung erlangt werde. Der Antrag werde an das neu zusammentretende H. d. Abg. gelangen. Die Interessen Westpreußens forderten die Trennung nothwendig. Die Verhältnisse zwischen Staat und Kirche mußten neu geordnet, die zur Unabhängigkeit und Selbstständigkeit des Staats erforderlichen, aber seit fast 50 Jahren verlorenen Rechte müßten wieder hergestellt werden, die Geistlichen aller Confessionen müßten dem Gesetz eben so gehorchen wie andre Bürger. Keine von der Volksvertretung beschlossene Maaßregel begünstige das große Capital, es seien vielmehr die Lasten der Aermeren erleichtert, den Arbeitern durch das Haftpflichtgesetz Schutz gewährt. Die durch keine Gesetze veranlaßte jetzige Bedrängniß werde schwinden, wenn die Folgen der ungerechtfertigten Ueberspeculation verwunden seien. Der Traum der Jugend, Deutschlands Einheit, Macht u. Ansehn sei erreicht. Hr. B. ging dann zu der letzten Thätigkeit des Reichstages über, bedauerte, daß nicht die Beschlüsse der 2. Lesung der Justizgesetze in der 3. festgehalten seien, aber eine erhebliche Besserung sei durch die neu beschlossenen Gesetze doch erreicht, es werde Aufgabe der nächsten Reichstage sein, die noch vorhandenen Mängel zu beseitigen. Als Kaufmann in Danzig sei er (Hr. B.) naturgemäß Freihändler und werde bei der bevorstehenden Berathung über Handelsverträge und Zölle in diesem Sinne wirken.

Diesem Vortrage folgten Fragen und Interpellationen die an Hr. B. gerichtet wurden, von den Hrn E. Schwartz, Brohm, Adolph; Hr. B. erhielt dadurch Veranlassung zu erklären, er stehe zum linken Flügel der Nat. Lib., werde nach Kräften für Verkehrsfreiheit mit Rußland eintreten, und legte auch sein Verhalten in der Frage über die „Weichsel-Städte-Bahn als ein wichtiges dar. Hr. Obl. Böthke bestätigte die Erneuerung der Candidatur Gerhard, bei der engeren Wahl aber müsse Einigkeit herrschen. In gleichem Sinne der Einigkeit sprachen die Herren Böttcher und B. Wegner, und Weinschenk, der noch vorschlug, daß im Falle einer engeren Wahl die beiden Comitees zusammen treten und wirken sollen, was mit Beifall aufgenommen wurde. Herr G. Prowe gab eine Uebersicht des Stimmenverhältnisses bei den letzten Wahlen. Die Versammlung wurde um 10 Uhr geschlossen.

— **Erstickt.** In der Nacht vom 28. zum 29. Dezbr. hat ein Dienstmädchen im Hause eines hiesigen Kaufmanns in Folge unvorsichtigen Ofenschließens durch Kohlendunst ihr Leben eingebüßt. Sie wurde am 29. Mgs. bereits todt gefunden.

— **Verhafteter Dieb.** Der obdachlose Arbeiter Joh. Trepinski wurde am 29. festgehalten, weil er einen wahrscheinlich gestohlenen feinen Ueberzieher auf dem Leibe trug, im Verhör räumte er ein das Kleidungsstück (50 Mk.) an Werth in Inowraclaw einem dortigen Kaufmann aus unverschlossener Wohnstube gestohlen zu haben.

— **Razzia.** Am 28. Abends wurden 11 obdachlose Herumtreiber von der Polizei festgenommen und in Gewahrsam gebracht.

Bremen, 27. Dezember. Der Lloyddampfer Frankfurt, Capt. F. Klugkist, war laut Kabeltelegramm aus Neworleans am 25. d. M., Nachmittags, wohlbehalten dort eingetroffen.

Bremen, 27. Dezember. Laut Telegramm aus Southampton ist der Lloyddampfer Weser, Capt. F. v. Bülow, welcher am 16. d. M. von Newyork abgegangen, gestern 6 Uhr Abends wohlbehalten Hurst Castle passirt und hat um 9 Uhr Abends die Reise nach hier fortgesetzt. Die Weser überbringt 74 Passagiere und volle Ladung.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 28. December.

Gold ꝛc. ꝛc. Imperials — —
Oesterreichische Silbergulden 185,00 G.
do. do. (1/4 Stück) — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 246,50 bz.

Der heutige Getreidemarkt verlief bei matter Stimmung recht träge. — Die Terminpreise hatten durchweg eine kleine Einbuße zu erleiden, während effektive Waare so ziemlich im Werthe behauptet blieb. Roggen gek. 2000 Ctr.

Für Rüböl bestand nur wenig Kauflust, trotz der etwas herabgesetzten Preise, und der Verkehr blieb daher sehr beschränkt.

Die Spirituspreise setzten etwas höher ein, bewegten sich dann aber in nachgebender Richtung und schlossen noch eine Kleinigkeit niedriger als gestern in matter Haltung. Gek. 10,000 Ltr.

Weizen loco 195—240 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 159—183 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 130—180 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 125—170 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen Kochwaare 156—190 Mk, Futterwaare 140—155 Mk pro 1000 Kilo bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 77,0 Mk bezahlt. — Leinöl loco 60 Mk bez. — Petroleum loco incl. Faß 54,0 Mk bez. Spiritus loco ohne Faß 56,7—5 Mk bez.

Danzig, den 28. December.

Weizen loco wurde auch am heutigen Markte zu ganz vollen Preisen gekauft, doch endete derselbe wieder in matterer Stimmung. Verkauft wurden 420 Tonnen und ist bezahlt für Sommer- 129/30, 134, 135/6, 205, 208, 210 Mk, blauspitzig roth und besetzt 128, 180 Mk, feucht 120, 205 Mk, bezogen 123, 205 Mk, bunt 128, 214 Mk, hellfarbig 124, 216 Mk, hellbunt 130, 218 Mk, hochbunt glasig 130, 131/2, 218, 219 Mk, 132, 133, 220 Mk, weiß 131, 221 Mk, extra 134, 223 Mk pr. Tonne. Termine behauptet, Regulirungspreis 211 Mk.

Roggen loco fest, 125, ist mit 168 Mk pr. Tonne bezahlt. Termine fest gehalten, Regulirungspreis 161 Mk. — Gerste loco große 120, mit 154 Mk, kleine 106/7, 142 Mk pr. Tonne bezahlt. — Erbsen loco Futter- 132 Mk, Mittel- 140 Mk pr. Tonne bezahlt. Termine Futter-April-Mai 143 Mk Br. — Kleesaat loco weiße zu 152 Mk pr. 200 gekauft. — Bohnen loco brachten 168 Mk pr. Tonne. — Spiritus loco zu 52 Mk verkauft.

Getreide-Markt.

Thorn, den 29. Dezember. (Albor Cohn.

Weizen per 1000 Kil. 192—200 Mk.
Roggen per 1000 Kil. 165—170 Mk
„ russischer per 1000 Kil. 154—161 Mk.
Gerste per 1000 Kil. 146—152 Mk.
Hafer per 1000 Kil. 145—151 Mk.
Erbsen per 1000 Kil. 145—150 Mk.
Rübkuchen per 50 Kil. 8—8½ Mk.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.

Berlin, den 29. December 1876.

Fonds.	fest.	28./12.76
Russ. Banknoten	247	246—50
Warschau 8 Tage	246—20	245
Poln. Pfandbr. 5% . . .	69—50	69—20
Poln. Liquidationsbriefe. .	61—90	61
Westpreuss. do 4% . . .	92—60	92—60
Westpreus. do. 4½% .	100—50	100—50
Posener do. neue 4%	93—40	93—50
Oestr. Banknoten	161—20	161—35
Disconto Command. Anth. .	106—80	106—20
Weizen, gelber:		
April-Mai	227—50	229
Mai-Juni	228—50	230
Roggen:		
loco	160	161
Dezb-Jan.	160—50	161
April-Mai	165—50	166
Mai-Juni	163	163—50
Rüböl.		
Dezb-Jan	76—50	77
April-Mai	77—50	78
Spiritus:		
loco	55—80	56—50
Dezb-Jan	56—60	57
April-Mai.	58—60	59
Reichs-Bank-Diskont .	4½	
Lombardzinsfuss .	5½	

Wasserstand den 29. December 3 Fuß 8 Zoll.

Uebersicht der Witterung.

Das Steigen des Luftdrucks hat sich nach Südost fortgepflanzt, während in Irland und Schottland das Barometer stark gefallen ist. Ein barometrisches Maximum mit klarem Wetter und strengem Frost erstreckt sich von Wien bis Hamburg, während in den Niederlanden an der Ostsee die Kälte bei trübem Himmel abgenommen hat. Südliche Winde herrschen über Westeuropa und treten stellenweise, besonders im Kanal, stark bis stürmisch auf. Ueber Irland ist ein partielles Minimum nordwärts hinweggegangen und herrschte Abends stürmischer SSO; heute stilles Wetter.

Hamburg, 27. December 1876.
Deutsche Seewarte.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 7. d. Mts. (Nr. 289 der Thorner Zeitung) bringen wir hierdurch zur Kenntniß, daß durch Allerhöchste Verordnung vom 23. November cr. der Tag der Wahlen für den deutschen Reichstag auf

Mittwoch den 10. Januar 1877

festgesetzt ist, und daß die Wahlhandlung an diesem Tage um 10 Uhr Vormittags beginnt und um 6 Uhr Abends geschlossen wird.

Indem wir untenstehend die Eintheilung der Wahlbezirke unter Bezeichnung der Wahlvorsteher und deren Stellvertreter so wie der Wahllokale folgen lassen, fordern wir die zur Wahl berechtigten Personen auf, sich an dem obengenannten Tage in dem Wahllocale ihres Wahlbezirks einzufinden und ihre Stimmen abzugeben.

Die Wahl wird durch Abgabe eines auf weißem Papier geschriebenen oder gedruckten Stimmzettels ausgeübt, auf welchem letzteren der Name des Gewählten geschrieben resp. gedruckt ist. Mit der Unterschrift des Wählers oder mit einem äußeren Zeichen darf kein Stimmzettel versehen sein.

1. Wahlbezirk.

Altstadt Nr. 1 bis 165 und 462, Artillerie-Kaserne, Brückenthor, weißes Thor, Schankhäuser am weißen und Segler Thor, Schiffer auf Kähnen u. Bazar-Kämpe. Wahlvorsteher: Stadtrath Kittler, Stellvertreter: Stadtverordneter Dauben. Wahllokal: Saal im Artushof, Altstadt 152—3.

2. Wahlbezirk.

Altstadt Nr. 166 bis incl. 280, Defensionskaserne und Fischer Vorstadt. Wahlvorsteher: Stadtrath Lambeck, Stellvertreter: Stadtrath Schwartz. Wahllocal: Aula in der Mädchenschule Altstadt Nr. 261—63.

3. Wahlbezirk.

Altstadt Nr. 281 bis 372, Bromberger Vorstadt, Ziegelei, Ziegeleikämpe, Ziegelei-Gasthaus, Chausseewärterhaus, Grünhoff, Finkenthal und Krowiniec. Wahlvorsteher: Stadtrath Mallon, Stellvertreter: Stadtverordneter Dorau. Wahllokal: Saal bei Hildebrandt, Altstadt 361.

4. Wahlbezirk.

Altstadt Nr. 373 bis 461 und Rathhaus. Wahlvorsteher: Stadtbaurath Rehberg, Stellvertreter: Stadtverordneter A. Henius. Wahllokal: Magistratssitzungssaal.

5. Wahlbezirk.

Neustadt Nr. 1 bis 137. Alte und Neue Culmervorstadt. Wahlvorsteher: Stadtrath Scheibner, Stellvertreter: Stadtrath Behrensdorff. Wahllokal: Aula in der Knabenschule Neustadt Nr. 134/7.

6. Wahlbezirk.

Neustadt Nr. 138 bis 251 und Grundstücke des Tilk und Dröse vor dem Jakobsthor. Wahlvorsteher: Stadtverordneter Tilk. Stellvertreter: Kaufmann Fehlauer. Wahllokal: Saal im Waisenhause, Neustadt Nr. 213.

7. Wahlbezirk.

Neustadt Nr. 252 bis 310, Alte und Neue Jakobsvorstadt, Treposch, Bahnhof, Brückenkopf, Häuser an der Eisenbahnbrücke incl. Schankhaus der Wittwe Müller. Wahlvorsteher: Stadtrath Delvendahl, Stellvertreter: Stadtverordneter E. Meier. Wahllokal: Saal im Schützenhause.

Thorn, den 28. Dezember 1876.

Der Magistrat.

Zahnarzt.

Kasprowicz,

Johannisstr. 101.

Künstliche Zähne.

Gold-, Platina-, Cementplomben.

Richtemaschinen (bei Kindern zum Geradestellen der schiefen Zähne.)

Rechnungen

in Quart, in halben Bogen und in ⅓ Bogen, roth liniirt, mit blauen Querlinien, Firma rc. schwarz, in höchst sauberer Ausstattung, liefert zu **außergewöhnlich** billigem Preise

die Buchdruckerei

von

Ernst Lambeck.

Gummi aller feinste Sorte, nur für Herren.

M. Schindler,

Kohlböfen 32, Hamburg.

Ungarwein

für fremde Rechnung pr. Flasche 50 Pf.

Carl Spiller.

Königliche Ostbahn.



Linie Insterburg-Prostken.

Submission auf Lieferung der für die Strecken Insterburg-Goldap und Oletzko-Lyck erforderlichen 104,000 Stück eichenen Bahn- und 3848 Weichenschwellen. Termin

Montag den 15. Januar 1877

Vormittags 11 Uhr

in unserem technischen Büreau, Victoriastraße Nr. 4 hierselbst.

Die Offerten müssen mit der Aufschrift: **Submission auf Schwellen Insterburg-Prostken** versehen sein und rechtzeitig an uns eingereicht werden.

Die Submissions-Bedingungen liegen im vorbezeichneten Büreau und in den Baubüreaus zu Insterburg, Goldap, Oletzko und Lyck zur Einsicht aus, auch können dieselben gegen Franco-Einsendung von 50 ₰ pro Exemplar von unserem Büreau-Vorsteher Eisenbahn-Secretair Pasdowski, Victoriastraße 4 hierselbst und von den gedachten Baubüreaus bezogen werden.

Bromberg, den 21. Dezember 1876.

Königliche Direction der Ostbahn,

Bau-Abtheilung I.

Sämmtliche

Kalender

bei

Walter Lambeck.

Einen neuen Familienschlitten hat billig zu verkaufen

Kuszmink Neust. 95.

Hotel de Saxe

in Berlin, Burgstraße 20 neben der Börse.

Restaurant à la carte von früh bis Abends.

Table d'hote um 2 Uhr. Preis 2 Rmk.; im Abonnement 1 Rmk. 50 Pf.

Zimmer zu soliden Preisen von 1 Rmk. 50 Pf. an.

— **Hotelwagen** zu allen Hauptzügen auf dem Bahnhofe. —

Es empfiehlt

J. Cohn,

Hotelier und Traiteur.

Kalender 1877.

Im Verlage von *Ernst Lambeck* in Thorn sind erschienen und in sämmtlichen Buchhandlungen, so wie bei allen Kalender-Verkäufern zu haben:

Volkskalender

für die Provinzen Preußen, Pommern, Posen und Schlesien auf das Jahr 1877. Mit vielen Illustrationen und einem Notizkalender Preis 75 ₰.

Hauskalender

für die Provinzen Preußen, Pommern, Posen und Schlesien auf das Jahr 1877. Mit vielen Illustrationen und einem Notizkalender Preis 50 ₰.

Beide Kalender erscheinen in ihrem achten Jahrgange und haben sich von Jahr zu Jahr der stets wachsenden Gunst des Publikums zu erfreuen.

---

40 Kbfm. gute gesprengte Feldsteine und ca. 15 Stück geschnittene, 12 bis 13 Meter lange Balken hat zu verkaufen

Kuszmink Neust. 95.

In meinem Hause, Neustadt 69, ist vom 1. April n. J. die Belle-Etage, 7—8 Zimmer nebst Zubehör zu vermiethen.

Julie Lehmann.

W księgarni **Ernesta Lambecka** w Toruniu wyszedł i jest do nabycia we wszystkich księgarniach i u introligatorów

Sjerp-Polaczka

KALENDARZ

Katolicko-Polski

z drzeworytami

na rok zwyczajny

1877.

Cena 5 sgr.

Kalendarz ten wychodzi w tym roku już na rok **siedmnasty** i tak jest piękny pouczający i zabawny, że kto go raz poznał, zwykle innego nie kupi. Rozchodzi go się też jak najwięcej.

1000

importirt echte amerikanische Nerzfelle, für feine Pelze und Garnituren sich eignend, offerirt unter Leipziger Preisen

W. Landeker.

Natives-Austern und frische Karpfen

empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Die Gastwirthschaft in Glinke bei Thorn ist von Neujahr ab zu verpachten. Näheres bei

A. H Schwerin,

Thorn, Brückenstraße 28.

Ein in seinem Fach gewandter Schmiedemeister sucht einen Krug nebst Schmiede zu pachten; gefl. Offerten unter R. befördert die Expedition d. Ztg.

Möblirte Zimmer zu ermiethen Gerechtestr. 110

F. Wendland.

Abonnements-Einladung!

Am 1. Januar 1877 beginnt der **dritte Jahrgang** des „**Israelitischen Boten.**“ Herausgegeben von Moritz Baum, Cöln, unter Mitwirkung namhafter Schriftsteller und Gelehrten.

Derselbe erscheint wöchentlich einmal und kostet per Quartal franco zugesandt zwei Mark pränumerando, für das ganze deutsche Reich. Für das Ausland 2 Mark 50 Pf. Tendenz conservativ. Reichhaltiger Inhalt, spannende und gediegene Feuilletons aus dem jüdischen Leben etc.

Inserate finden durch den „Israelitischen Boten“ weite Verbreitung u. kosten per Petit-Zeile oder deren Raum 10 Rpf.

Bestellungen auf den „Israelischen Boten“ werden von **der Expedition dieses Blattes** entgegen genommen.

Neue Abonnenten erhalten die bereits begonnenen Feuilletons gratis nachgeliefert.

Thomas Restauration.

Bäckerstraße 246.

Heute und die folgenden Tage Auftreten einer neu engagirten Gesellschaft unter Mitwirkung des **August** aus dem Circus Renz und der Riesendame **Concordia** aus Wien.

Es ladet ergebenst ein

R. Thomas.

Friedrich-Wilhelm-Schützen-Brüderschaft.

Sonntag, den 31. Dezember

Tanzkränzchen.

Der Vorstand.

Handwerker-Verein.

Sonntag, den 31. Dez., Abends 8 Uhr

Sylvester-Ball

im Saale des Artushofs. Entree 25 Pf. pro Person.

Nur Mitglieder des Vereins und deren Angehörige haben Zutritt.

Der Vorstand.

Neujahrskarten

in großer Auswahl sind zu haben bei

Walter Lambeck.

Eine kl. Wohn. sof. zu vermiethen Butterstraße 144.

Das Haus 154 Neust.: ist vom 1. April 77. zu vermiethen. Darin eine Wohnung part: 3 Zimmer, Küche, Kammern, Keller. Darüber eine Wohnung: 4 Zimmer, Kammer, Keller, oder als eine Wohnung 8 Zimmer, 1 Küche, 2 Kammern 2 Keller. Dasselbe ist auch zu verkaufen — Näheres Neustadt 126.

Zwei Wohnungen sind sofort zu beziehen. **Sztuczko.**

Mehrere Wohnungen

sind zu vermiethen vom 1. April k. J., 1 Wohnung bestehend aus 2 Stuben, Küche und Zubehör ist sofort zu vermiethen; zu erfragen

Culmerstraße Nr. 310.

Ein möblirtes Zimmer ohne Betten wird bei einer einzelnen Dame oder Wittwe vom 1. Januar 77 zu miethen gesucht.

Offerten erbitte unter B. B. 100 postlagernd Thorn.

Ein Laden,

Gerechtestraße Nro. 122, von sogleich oder 1. April ab für 180 Mark jährlich zu vermiethen.

Eine Wohnung von 2 Stuben, Küche nebst allem Zubehör ist von Ostern an ruhige Einwohner zu vermiethen. Näheres bei

G. Sichtau, Culmerstr.

Neustädter Markt 145 ist eine möbl. Wohnung zu vermiethen.

Es predigen

Am 31. December.

(Sylvester.)

In der altstädt. evang. Kirche:

Vormittag Herr Pfarrer Gessel.

Abends 5½ Uhr Herr Superintendent Markull.

In der neustädt. evangel. Kirche:

Vormittag 9½ Uhr Herr Pfarrer Klebs.

Abends 5 Uhr Herr Pfarrer Schnibbe.

In der evangel.-luth. Kirche.

Abends 5 Uhr Herr Pastor Rehm.

An unsere geehrten Abonnenten.

In den letzten Jahren haben wir den Abonnenten der „Thorner Zeitung“ als Neujahrbeigabe einen Wandkalender für das anfangende Jahr gebracht. Für das Jahr 1877 erlauben wir uns, denselben den

Hauskalender

für die Provinzen Preußen, Posen, Pommern und Schlesien zu überreichen und wird der Kalender bei Bezahlung der Quittung des 1. Quartals 1877 unsern geehrten Abonnenten eingehändigt werden.

Thorn, den 30. Dezember 1877.

Die Expedition der Thorner Zeitung.

Auf der der heutigen Nummer beiliegender Prospekt,

Gartenlaube

betreffend, erlaube ich mir ganz besonders aufmerksam zu machen und zum Abonnement auf dieses **beliebte und am meisten gelesenste** Blatt aufzufordern.

Walter Lambeck,

Buchhandlung

Brückenstraße 8.

Deutschlands gelesenste und verbreitetste Zeitung

ist das

Berliner Tageblatt

nebst

der belletristischen Wochenschrift **„Berliner Sonntagsblatt“** dem illustrirten Witzblatt **„ULK“**

dessen Auflage in den 5 Jahren seines Bestehens die enorme Höhe von

48,700 Abonnenten

erreicht hat, eine Abonnentenzahl, welche bisher keine andere deutsche Zeitung besitzt.

Diese großartigen Erfolge verdankt das „Berliner Tageblatt“ vornehmlich der **Reichhaltigkeit** und **Gediegenheit** seines Inhalts.

Der politische Theil, welcher sich besonders dadurch auszeichnet, daß er, bei entschiedener liberaler Tendenz, vollkommen **unabhängig** von allen Parteirücksichten ist, enthält u. A.: populäre freisinnige Leitartikel — Politische Tagesübersicht — Vermischte Nachrichten aus dem Reich — Original-Correspondenzen aus dem In- und Auslande — Special-Telegramme — Kammerverhandlungen 2c. sowie von allen wichtigen Plätzen durch Specialcorrespondenten mit den neuesten und zuverlässigsten Nachrichten versehen.

Der locale Theil enthält in wohlgesichteten Form alles Wissenswerthe aus der Reichshauptstadt, Gerichtsverhandlungen, Vereinsnachrichten 2c.

Der Handelstheil erstreckt sich auf alle Gebiete des Handels und der Industrie und bringt unparteiische und ausführliche Berichte über den Geldmarkt, einen completen Courszettel der Berliner Börse, Verloosungslisten, Verkehrsnachrichten 2c.

Dem Feuilleton, welches die hervorragendsten u. populärsten Schriftsteller zu seinen Mitarbeitern zählt, wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Dasselbe enthält außer der Fortsetzung eines größeren Romans, Originalkritiken und Bericht über Theater, Kunst und Literatur, Miscellen, 2c.

Unter der Rubrik: **Unterricht und Erziehung** erscheinen gediegene Aufsätze aus der Feder eines hervorragenden Fachmannes.

Auch werden die **Gewinnlisten der Kgl. preuß. Lotterie** unmittelbar nach der Ziehung veröffentlicht.

Im täglichen Feuilleton des „Berliner Tageblatt“ beginnt im Januar 1877

August Becker's

neuester Roman in 3 Bänden unter dem Titel: **„Franz Staren“,** der wie alle bisherigen Werke des gefeierten Erzählers durch seinen spannenden und fesselnden Inhalt die Leserwelt in hohem Grade befriedigen wird.

Abonnements auf das „Berliner Tageblatt“ nebst „Berliner Sonntagsblatt“ und „Ulk“ nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preise von nur

5 Mark 25 Pf. für alle 3 Blätter zusammen

pro Vierteljahr entgegen.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.